

## Lebensumstände und Zukunftspläne türkischer Hauptschülerinnen und Hauptschüler sowie junger Aussiedlerinnen und Aussiedler

# Ganz anders und total normal

Ereignisse wie die an der Berliner Rüttschule nähren das Bild von der Hauptschule als Restschule, an der sich überwiegend verhaltensauffällige Problemkinder und Problemjugendliche konzentrieren. Sie stammen zudem meist aus Zuwandererfamilien. Lässt man alle Vorurteile über die Hauptschulen und über jugendliche Zuwanderer beiseite, dann sind es genau jene Jugendlichen, die es besonders schwer haben, erfolgreich das Bildungs- und Ausbildungssystem zu durchlaufen:

- sie verlassen die Schule häufiger ohne Abschluss als Jugendliche deutscher Herkunft;
- sie weisen eine deutlich höhere Ungelerntenquote auf;
- sie tragen somit ein erhöhtes Risiko, dass ihre Integration in den Arbeitsmarkt misslingt – und damit auch ihre soziale Integration.

### Jugendliche mit Migrationshintergrund: keine homogene Gruppe

Der Blick auf »Jugendliche mit Migrationshintergrund« als Gesamtgruppe verdeckt, dass Migrationsgeschichten, Lebensumstände, Zukunftspläne und Zukunftschancen innerhalb der verschiedenen Zuwanderergruppen unterschiedlich ausfallen. Hinsichtlich der Bildungsbeziehung lassen sich ungleiche Chancen in Abhängigkeit vom Herkunftsland nachweisen. Insbesondere Jugendliche griechischer Herkunft erweisen sich im deutschen Bildungssystem als ausgesprochen erfolgreich.

Inwieweit unterscheiden bzw. entsprechen sich die Lebensumstände und Einstellungen von Hauptschülerinnen und Hauptschülern unterschiedlicher Herkunft sowie deren Erwartungen an die Zukunft? Haben sie Chancen, ihre Vorstellungen auch verwirklichen zu können?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden auf der Grundlage von Daten aus dem DJI-Übergangspanel (siehe Projektkasten) die zwei größten Zuwanderergruppen (Jugendliche türkischer Herkunft sowie junge Aussiedler/innen) mit Jugendlichen deutscher Herkunft verglichen. An dieser Längsschnittuntersuchung haben seit dem Frühjahr 2004 an bisher sieben Befragungswellen 1.722 Mädchen und Jungen teilgenommen, die im März 2004 das letzte Pflichtschuljahr der Hauptschule besuchten, darunter 253 Jugendliche türkischer Herkunft,

248 Aussiedler/innen sowie 687 Jugendliche deutscher Herkunft.

### Geschichte der Zuwanderung und Sprachgebrauch

In eindrucksvoller Weise unterscheiden sich die beiden größten Zuwanderergruppen in Bezug auf die *Geschichte ihrer Zuwanderung*:

- Die Jugendlichen türkischer Herkunft sind überwiegend in Deutschland geboren.
- Die Aussiedlerjugendlichen sind fast alle außerhalb Deutschlands geboren. Zu hohen Anteilen kamen sie erst im schulpflichtigen Alter nach Deutschland.

Dennoch gibt es beim *Sprachgebrauch in den Herkunftsfamilien* Ähnlichkeiten:

- Nur in einem kleinen Teil der Familien wird ausschließlich Deutsch gesprochen.
- In drei Viertel der Familien wird neben Deutsch auch eine andere Sprache gesprochen.
- In jeder fünften Herkunftsfamilie wird sowohl bei Aussiedlern als auch bei Jugendlichen türkischer Herkunft überhaupt kein Deutsch gesprochen.

Obwohl die Aussiedlerjugendlichen in der Regel nicht in Deutschland geboren sind, fühlt sich fast jede/r Zweite »als Deutsche/r« und nur knapp jede/r sechste »als Bürger eines anderen Landes«.

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen türkischer Herkunft ist zwar in Deutschland geboren, dennoch sieht

sich knapp die Hälfte eher als »Bürger eines anderen Landes« und nur jede/r Fünfte fühlt sich primär als Deutsche/r.

### Keine Lustlosigkeit gegenüber der Schule

Die Mehrheit der Hauptschülerinnen und Hauptschüler hat eine *positive Einstellung zur Schule*. Hier stechen die Jugendlichen türkischer Herkunft nochmals hervor:

- Drei Viertel der türkischen Mädchen und Jungen geben an, gern zur Schule zu gehen.
- Bei den Aussiedler/innen sind es gut die Hälfte und bei den Jugendlichen deutscher Herkunft 60 %.

Übereinstimmend häufig meinen die drei Gruppen, dass sie von ihren Lehrerinnen und Lehrern ernst genommen werden.

### Unterstützen die Eltern bei den Hausaufgaben?

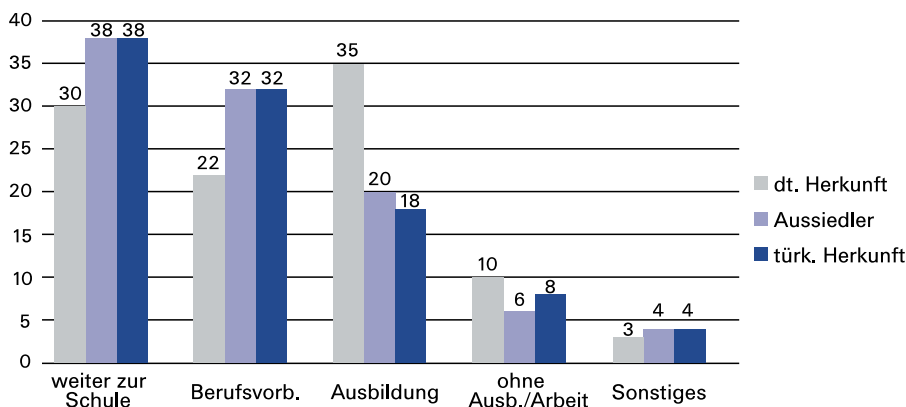
Bei dieser Frage gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Jugendlichen türkischer Herkunft und den jungen Aussiedler/innen auf der einen sowie den Jugendlichen deutscher Herkunft auf der anderen Seite:

Die jungen Migrantinnen und Migranten erhalten weit häufiger keine Unterstützung, und geben weit seltener an, dass ihnen oft bzw. überhaupt geholfen wird.

### Alterstypische Problembelastungen

Dieser Bereich zeigt weniger Unterschiede nach Herkunftsländern, jedoch mehr zwischen den Geschlechtern:

- Mädchen berichten weit häufiger über Zukunftsängste (»wusste nicht, was später werden soll«) und dauerhafte Auseinandersetzungen mit den Eltern.
- Am wenigsten von solchen Auseinandersetzungen belastet fühlen sich Jungen aus Aussiedlerfamilien (15 %), am häufigsten jedoch die Mädchen deutscher Herkunft (44 %).



**Abbildung: Platzierungen von Jugendlichen deutscher und türkischer Herkunft sowie von Aussiedlern nach Ende der Pflichtschulzeit (November 2004)** Quelle: DJI-Übergangspanel

- Probleme mit Polizei und Justiz benennen dagegen auffallend häufig männliche Aussiedlerjugendliche (38%) und am wenigsten die Mädchen türkischer Herkunft (8%).

#### Die Motive für die Ausbildung sind ähnlich ...

Die Hauptschülerinnen und Hauptschüler insgesamt – und damit auch die Jugendlichen türkischer Herkunft sowie die jungen Aussiedler – sind in den Gründen, die sie für die Wahl eines Berufes für entscheidend halten, »total normal«.

- Wichtigste Kriterien sind,
- dass die Ausbildung zu einem sicheren Arbeitsplatz führt,
- dass überhaupt eine Chance besteht, eine solche Ausbildung absolvieren zu können.

Aussiedler und Jugendliche türkischer Herkunft messen dem Kriterium, dass der Beruf Ansehen vermitteln soll, eine höhere Bedeutung zu als die Jugendlichen deutscher Herkunft. Letztere sprechen jedoch bei der Berufswahl den Wünschen der Eltern und der Vorbildwirkung von Freunden ein geringeres Gewicht zu.

Bei den Plänen, die die Jugendlichen für den unmittelbaren Anschluss nach Beendigung der Pflichtschulzeit nennen, zeigen sich folgende Unterschiede:

- Die deutschen Jugendlichen und die Aussiedler/innen wählen vor allem den direkten Übergang in eine Ausbildung.
- Die Jugendlichen türkischer Herkunft dagegen planen zu diesem Zeitpunkt eher den weiteren Schulbesuch als nächsten Schritt.
- Während für Jugendliche deutscher Herkunft sowie die jungen Aussiedlerinnen und Aussiedler die Teilnahme an einem berufsvorbereitenden Angebot eine eher ungeliebte Notlösung darstellt, plant ein relativ hoher An-

teil der Jugendlichen türkischer Herkunft (jede/r Fünfte) bereits im März des letzten Schuljahres dies als nächsten Schritt.

#### ... die Ausbildungswege sind unterschiedlich

Die Frage zu den tatsächlichen direkten Übergängen nach der Pflichtschulzeit macht deutliche Einbrüche im Vergleich zu den ursprünglichen Plänen sichtbar. Die Unterschiede zwischen den Gruppen verlaufen nun eher zwischen den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie den Jugendlichen deutscher Herkunft. (Vgl. Abb.)

Lediglich 20% der jungen Aussiedler/innen und nur 18% der Jugendlichen türkischer Herkunft schaffen den direkten Übergang in die Ausbildung. Bei den Jugendlichen deutscher Herkunft beginnen immerhin 35% sofort eine Ausbildung. Wie zu erwarten, ist der weitere Schulbesuch für die Jugendlichen türkischer Herkunft der wichtigste Anschluss. Aber auch bei den jungen Aussiedlern und Aussiedlerinnen ist dies der Fall: Berufsvorbereitung ist für die Jugendlichen türkischer Herkunft sowie für die Aussiedler/innen der zweithäufigste Weg (jeweils 32%), für die Jugendlichen deutscher Herkunft dagegen der Weg, der selten begangen wird (22%).

Insgesamt ist festzustellen: die traditionelle Abfolge »Aufnahme einer Berufsausbildung im unmittelbaren Anschluss an den Pflichtschulbesuch« findet nur für eine Minderheit statt. Insbesondere für die beiden untersuchten Migrantengruppen hat diese Abfolge fast Ausnahmecharakter. Weit häufiger gehen sie nach der Schule weiter zur Schule oder absolvieren eine Berufsvorbereitung. Dies kann ein Weg sein, die Bildungs- und Ausbildungschancen zu verbessern. Es ist aber auch ein Weg, der mit dem Risiko verbunden ist, über Warteschleifen ins berufliche Abseits zu geraten.

#### Ähnliche Wünsche und unterschiedliche Chancen

Die beiden größten Gruppen junger Migrantinnen und Migranten in Deutschland identifizieren sich in unterschiedlichem Umfang mit Deutschland:

- Mit den Jugendlichen deutscher Herkunft gemeinsam haben sie eine grundsätzlich positive Einstellung zur Schule, eine hohe Wertschätzung für weitere Bildung und Ausbildung sowie den Wunsch, über Ausbildung einen sicheren Arbeitsplatz zu finden.
- Jugendliche türkischer Herkunft setzen dabei eher auf schulische Bildungsgänge, Aussiedlerjugendliche und Jugendliche deutscher Herkunft dagegen eher auf eine betriebliche Ausbildung.

Bei den Chancen, unmittelbar im Anschluss an den Pflichtschulbesuch diese Ziele auch verwirklichen zu können, öffnet sich eine Kluft zwischen den unterschiedlichen Migrantengruppen sowie den Jugendlichen deutscher Herkunft: Aussiedlerjugendliche und Jugendliche türkischer Herkunft schaffen den Sprung in die Ausbildung deutlich seltener als Jugendliche deutscher Herkunft, überproportional häufig landen sie in der ungeliebten Alternative Berufsvorbereitung.

*Birgit Reißig, Frank Braun*

**Projekt:** Übergangspanel (2004 bis 2009 geplant)

**Auftraggeber:** Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

**Methode:** Quantitative Längsschnittuntersuchung mit Klassenzimmerbefragung als Basiserhebung und Telefoninterviews (CATI) für alle weiteren Erhebungen

**Durchführung:** Nora Gaupp, Tilly Lex, Birgit Reißig (ab 01.01.2007)

**Kontakt:** Tilly Lex, Tel. 089 62306-212, E-Mail: lex@dji.de

**Publikationen:** Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld  
Reißig, B./Gaupp, N./Hofmann-Lun, I./Lex, T. (2006): Schule – und dann? Schwierige Übergänge von der Schule in die Berufsausbildung. München/Halle  
Gaupp, N./Reißig, B. (2006): Welche Lostenfunktionen sind wann für wen notwendig? Bildungswege benachteiligter Jugendlicher. In: Lex, T./Gaupp, N./Reißig, B./Adamczyk, H.: Übergangspanel: Jugendliche von der Schule ins Arbeitsleben lotsen. Ein Handbuch aus dem Modellprogramm »Kompetenzagenturen«, Übergänge in Arbeit, Band 7, München